

Martin Philippen, Vorsitzender des Katholikenrats Düsseldorf

Nach den aktuellen Pressemitteilungen der letzten beiden Tage bin ich geschockt. Es zeigt in meinen Augen aber wieder mal, dass man nichts vertuschen kann. Irgendwann holt einen alles ein.

Seit mehr als 15 Jahren engagiere ich mich jetzt ehrenamtlich in den unterschiedlichsten Gremien. Angefangen vom Pfarrgemeinderat über den Katholikenrat in Düsseldorf bis hin zu einer Legislaturperiode im Diözesanpastoralrat. In der gesamten Zeit kam sehr früh das Thema Reform und Veränderung der Kirche auf, da die Entwicklung der Mitgliederzahlen von Katholik*innen und Priestern alarmierend ist.

Als es dann 2010 zur Veröffentlichung der ersten Missbrauchsfälle in der katholischen Kirche kam, konnte man nur ahnen, welche Auswirkungen dies für die weitere Entwicklung haben sollte. Als dann zuletzt die Austrittszahlen aus 2019 bekanntgegeben wurden, war es für viele ein Schock.

Ich muss allerdings zugeben, dass es für mich klar war. So, wie diese unsere Kirche sich präsentiert – als weltfremd, geschlossen und unbeweglich- steht uns da sicherlich noch viel Erschreckenderes bevor.

Doch in der Fläche, also in den Gemeinden vor Ort, erlebe ich etwas ganz Anderes. Es gibt nach wie vor viel Engagement, viel Gemeinschaft. Das setzen wir gerade aufs Spiel. Die Kirche beruht auf Vertrauen, Vertrauen zu Gott, Vertrauen auf- und zueinander. Die Missbrauchsskandale haben dieses Vertrauen nachhaltig zerstört. Und wie mit den Auswirkungen umgegangen wird, hilft leider nicht, dieses verlorengegangene Vertrauen wiederherzustellen.

Ganz im Gegenteil!

Wenn ich mal genau hinsehe, stellt sich das für mich folgendermaßen dar: Da gibt es zum einen die sogenannte Kerngemeinde. Menschen, die zum Inner Circle gehören, die sich – meistens jahre- bzw. jahrzehntelang – in den unterschiedlichsten Gruppierungen engagieren und versuchen, Gemeindeleben zu gestalten, die caritativen Aufgaben der Kirche wahrzunehmen und die Seelsorge vor Ort zu unterstützen. Das ist in den letzten Jahren bei zunehmenden Alternativangeboten immer schwieriger geworden.

Aber es gibt auch die zahlreichen katholischen Menschen, die wir nicht mehr erreichen. Insbesondere, weil wir in deren heutiger Lebenswelt einfach nicht mehr vorkommen – keine Rolle mehr spielen.

Und jetzt kommen die Missbrauchsskandale dazu. Da ist zum einen das unsägliche Leid, das den Opfern zugefügt wurde, das teilweise ihr ganzes Leben beeinflusst und zerstört hat. Und dazu kommt aktuell der Umgang mit der Aufklärung. Vor diesem Hintergrund steht das ehrenamtliche Engagement vor dem Aus! Niemand will sich in so einer Kirche oder für so eine Kirche engagieren!

Gerne nutze ich den Vergleich mit einem Unternehmen. Wenn mir als Mitarbeiter die Ansichten oder Entscheidungen der Geschäftsleitung nicht passen, dann muss ich das Unternehmen wechseln. Als Katholik kann ich dann also nur austreten.

Andererseits erhalten Mitarbeiter vom Unternehmen ihr Gehalt, bei der Kirche bezahlen die Mitglieder durch ihre Steuern auch noch das, was ihnen dann von der Bistumsleitung vorgesetzt wird.

Wenn sich an dem Verhalten nicht bald etwas ändert, wenn die Kirche sich nicht in den wichtigen Themen wie z.B. der Rolle der Frauen in der Kirche oder der Änderung von missbrauchsbegünstigenden Strukturen widmet, brauchen wir keinen Pastoralen Zukunftsweg für das Erzbistum Köln. Jedenfalls kann ich mir nicht vorstellen, dass sich unter diesen Umständen noch Eltern finden, die uns ihre Kinder und Jugendlichen sorgenfrei anvertrauen.